

Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:
Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.
durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Spierungsstraße No. 32.

Sonnabend,

No. 69.

27. August 1864

Kirchliche Anzeigen.
Am 14. Sonntage nach Trinitatis.

Den 28. August 1864.

Sct. Nikolai - Pfarrkirche.

Vormittag: Herr Kaplan Schmidt.

Evang. luth. Haupt - Kirche zu Sct. Marien.

Vormittag: Herr Superintendent Krüger.

Nachmittag: Herr Prediger Lic. Nesselmann.

Heil. Geist - Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Lic. Nesselmann.

Dienstag d. 20. August: Herr Superintendent Krüger.

Donnerstag d. 1. Sept.: Herr Prediger Lic. Nesselmann.

Neust. evangel. Pfarr - Kirche zu Dreifönigen.

Vormittag: Herr Prediger Hobbe.

Nachmittag: Herr Predigt. Amts-Candidat Pietsch.

Sct. Annen - Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Dr. Wolfsborn.

Nachmittag: Herr Prediger Müller.

Heil. Leichnams - Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Consbruch.

Nachmittag: Herr Prediger Reformierte Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Salomon.

Evangelisch - lutherische Gemeinde.

Rühlenstraße No. 6.

Vormittags 9 Uhr, Nachmittags 2 Uhr.

Freitag Abends 7½ Uhr.

Der Besuch unseres Königs in Wien.

Die heute zu Ende gehende Woche umfasst ein Ereigniß, groß an Werth und an historischer Bedeutung. Welche Folgen dasselbe, der Besuch unseres Königs in der Hauptstadt Oestreichs und am Hofsäger des Kaisers Franz Joseph, haben werde, das weiß man heute noch nicht; alle wahren deutschen Patrioten aber hoffen: ein gutes für beide Städte, für Preußen und Oestreich nicht nur, sondern auch für das gesamte deutsche Vaterland. — Die Wiener Blätter (selbst „Presse“ und „Ostb. Post“) begrüßten die Ankunft des Königs in diesem Sinne; die „D. P.“ zieht eine Parallele zwischen dem Besuch des Königs von Preußen in Wien und dem des Königs von Spanien in Paris. Nachdem sie darauf hingewiesen, wie Spanien durch eine Reihe schwacher Fürsten von der einstigen Höhe seiner Macht mehr und mehr herabgekommen sei, wird Folgendes gesagt:

Das vollständigste Gegenbild zu Spanien bildet die preußische Monarchie. Von einem kleinen Machtgebiete immer höher und kräftiger sich ausschwingend, hat eine Reihe begabter, ernster und thauräufiger Herrscher nach und nach ein Reich gebildet, das in dem Rathe und auf den Schlachtfeldern Europas einen hohen Rang einnimmt. Durch weise Administration, durch Entfesselung des freien, belebenden Gedankens in der Wissenschaft und im Volksunterrichte ist es der Regierung jenes Landes gelungen, einen an Ordnung und Wohlstand mustergültigen Staat heranzubilden; es ist ihr gelungen, trotz der dispartaten Elemente, aus welchen die preußische Monarchie zusammengewürfelt wurde, den festen Kitt eines starken Nationalbewußtseins zu schaffen, und, stolz auf die hohe Stufe der Kultur, welche das Land errungen hat, die historischen Erinnerungen, welche einzelne Landesteile in früherer Zeit mit anderen deutschen Ländern verbunden, fahren zu lassen, so wie mit gerechter Schätzung des eigenen Werthes, die sogar nicht frei von Überschätzung ist, sich mit dem kleinen Gebiete zu identifizieren, das den Ursprung des preußischen Staates bildete. Der beneidenswerthe Souverän dieser glücklichen Staatenbildung befindet sich in diesem Augenblick in unserer Mitte. Seine Anwesenheit ist aber nicht bloß ein sociales, sondern auch ein politisches Ereigniß. Nach langem Zwiespalt und eifersüchtigen Schachzügen, welche die Macht Oestreichs und Preußens lähten und nicht bloß sie, sondern ganz Deutschland in den Augen des Auslandes ohnmächtig erscheinen ließen, trotz der Übersfülle der ihnen innenwohnenden Kraft; nach langen Versuchen, gegen einander zu wirken, hat ein äußeres Ereigniß Oestreich und Preußen zusammengeführt und in einer Linie zu gehen gezwungen. Die Thatsachen haben zu einer Allianz geführt, die, wenn sie auch ein bestimmtes und abgegrenztes, zur Hälfte bereits erreichtes Ziel in's Auge sah, doch, wie es scheint, zu einem näheren und dauernden Bündnis sich gestalten soll.

Der Artikel schließt mit dem Wunsche: „dass den Feinden Deutschlands, den Feinden Oestreichs und Preußens nicht der schadenfrohe Triumph

gegönnt sein wird, einen der wichtigsten Momente in der neueren Geschichte Deutschlands resultatlos dahinschwinden zu sehen, sondern daß das Schloß von Schönbrunn die Bestimmung hat, einem segensreichen Alte in der Fortentwicklung Deutschlands zum Ausgangspunkte zu dienen, einem Alter, von dem man wünscht, daß durch ihn das deutsche Volk an äußerer Macht gewinnen und an innerer Freiheit nichts einbüßen möge!“

In ähnlicher Weise betrachtet die Preußische „Provinzial-Correspondenz“ das Ereigniß. Nach einem historischen Rückblick sagt sie:

„Jetzt erhält das preußisch-österreichische Bündnis eine neue Weihe durch das Erscheinen unseres Königs am Kaiserlichen Hofsäger. Mit lebhafter Theilnahme begrüßt das deutsche Volk die wiederholte freundliche Begegnung der beiden Fürsten, deren hoher Sinn im einträchtigen, vertrauensvollen Zusammenwirken das rechte Mittel erkannte, um die Rechte Deutschlands auf die Herzogthümer siegreich gegen die Annexion Dänemarks und gegen die Missgunst Europa's zu vertreten. Preußen und Oestreich haben vielfach und lange im Streite gelebt, nicht zum eigenen Vorteile und gewiß nicht zum Heile Deutschlands. Gerade weil beide Staaten mächtig und einflussreich sind, können sie in Deutschland und nach außen hin keine erfolgreiche Wirksamkeit üben, wenn die Macht des Einen den Einfluß des Anderen lähmst. Dies trat deutlich genug zu Tage, als vor einiger Zeit die Bestrebungen Preußens für die kräftige Gestaltung des Bundes-Kriegswesens an dem Widerstande Oestreichs scheiterten, während vor einem Jahre die Zurückhaltung Preußens hinreichte, um den von Seiten Oestreichs dem Frankfurter Fürstentage vorgelegten Plan für eine Umschmelzung der Bundesverfassung als eine Todtgeburt zu beseitigen. In ähnlicher Weise machte der Zwiespalt zwischen Preußen und Oestreich sein hemmendes Schwergewicht überall geltend, wo die Umstände eine Machtentsaltung Deutschlands gegen das Ausland verlangten. Nun, die jüngste Vergangenheit hat dem deutschen Volke ein erfreulicheres Bild vor das Auge geführt. Preußen und Oestreich standen fest zusammen auf dem Gebiete der diplomatischen Unterhandlungen, wie auf dem Schlachtfelde, und der durchgreifende Erfolg ihrer Bundesgenossenschaft bewies, was die beiden deutschen Mächte vermögen, wenn ihre Kräfte, statt in der Vereinzelung oder gar in feindseliger Spannung zu verharren, sich zum gemeinsamen Handeln verbinden.“

Es ist von ungemein günstiger Vorbedeutung, daß aus dem Einvernehmen Preußens und Oestreichs als erste Frucht die Befreiung der Elbherzogthümer erwachsen ist, eine That, durch welche die beiden Mächte ihren Beruf als Führer der deutschen Nation ruhmvoll bewährt haben. Unter dem Eindruck dieses hocherfreulichen Ereignisses wird in immer weiteren Kreisen die Überzeugung sich bestätigen, daß die Freundschaft zwischen Preußen und Oestreich nicht bloß für die beiden Staaten selbst, sondern für das gesamte deutsche Vaterland von hohem Werthe ist. Mit freudiger Theilnahme richten sich daher die Blicke aller Patrioten jetzt nach der österreichischen Kaiserstadt, weil sie in dem Besuche unseres Königs und in dem herzlichen Empfange, welcher dem hohen Gast dort zu Theil geworden, ein neues Unterpfand für die Hoffnung finden, daß die Eintracht zwischen Preußen und Oestreich von Dauer sein und zur befriedigenden Lösung der Aufgaben beitragen wird, deren Erledigung der nächsten Zukunft obliegt.“

Preußen.

Berlin. Se. Majestät der König hat, wie wir hören, seinen Aufenthalt in Schönbrunn noch auf Mittwoch ausgedehnt, und sich Donnerstag abermals nach Ischl begeben, wo sich S. M. die Königin-Wittwe zur Zeit befindet. Am Sonn-

abend den 27. Morgens tritt der König die Reise von Salzburg an, um nach Baden-Baden zu gehen. Die Rückkehr Sr. Majestät nach Berlin wird, dem Vernehmen nach, am 5. September erfolgen, an welchem Tage der Kaiser von Russland hier eintrifft.

— (Pr.-C.) Die Unterhandlungen über den endgültigen Abschluß des Friedens zwischen Deutschland und Dänemark werden jetzt in Wien beginnen, nachdem die nötigen Weisungen für die dänischen Bevollmächtigten aus Kopenhagen eingetroffen sind. Man darf hoffen, daß die Unterhandlungen einen ungestörten Fortgang nehmen und zu einem Frieden führen werden, welcher für die Zukunft ein freundnachbarliches Verhältnis zwischen Deutschland und Dänemark möglich macht.

— Einer Mittheilung der „N. Pr. Z.“ zu folge, begibt der Kriegsminister v. Roon sich auf Einladung des Kaisers Napoleon in das Lager von Chalons.

— (Pr.-C.) Das Preußische Geschwader, welches bisher bei Swinemünde lag, ist am 15. Abends unter Contreadmiral Jachmann in See gegangen, um eine Übungsfahrt nach den Gewässern der Schleswig-Holstein'schen Ostseeküste zu machen und in einige Häfen derselben einzulaufen. Bei Cuxhaven ankert zur Zeit die verbliebene österreichisch-preußische Kriegsflotte. — Wenn Alles nach Wunsch geht, wird Preußen bis Ende d. Js. über eine Schlachtflotte von 8 Corvetten und 2 Panzerschiffen zu verfügen haben, die zusammen 193 Kanonen und 3500 Pferdekraft führen.

— Gegen den Kämmerer Hagen soll nunmehr die Einleitung der Disciplinar-Untersuchung beschlossen und die Suspension von seinem Amte damit definitiv ausgesprochen worden sein.

— Nachdem bereits früher unmittelbar nach Feststellung der Friedenspräliminarien eine Beurlaubung sämtlicher zu den Fahnen einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes von länger als 5-jähriger Dienstzeit angeordnet worden ist, hat der König neuerdings, und zwar unter'm 14. d. Mts., eine Cabinetsordre erlassen, wonach auch der vierte und fünfte Jahrgang der Beurlaubten sowohl der mobilen, als der immobilen Truppenkörper bis auf Weiteres entlassen sind, so daß nur noch die drei ersten Jahrgänge unter den Fahnen bleiben. Außer den Gründen der Humanität hat auch der Geldpunkt bei dieser Maßregel eine Rolle gespielt, indem der Minderverbrauch der solcherart reducirten Armee bis zum 1. Januar fut. die bedeutende Summe von 16½ Millionen Thaler erreicht.

— Das von hiesigen und auswärtigen Blättern verbreitete Gerücht, Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl werde am nächsten Freitag an der Spitze eines Truppen-Corps einen feierlichen Einzug in Berlin halten, entbehrt jeder thatsächlichen Begründung.

— Guten Vernehmen nach ist nunmehr der Beschluß gefaßt, den nothwendig gewordenen Neubau eines besseren Sitzungsgebäudes für das Abgeordnetenhaus auf dem jetzigen Grundstück der Königl. Porzellanmanufaktur zu errichten. Die Porzellanmanufaktur wird nach Charlottenburg verlegt. Damit werden die Gebäude beider Landtagshäuser in nächster Nachbarschaft bei einander liegen.

— Die Friedensverhandlungen gehen, nach einer hier eingegangenen Nachricht, jetzt ihrem Abschluß entgegen, und wird dieser, sicherem Vernehmen zufolge, den Grundlagen vollkommen entsprechen, welche durch den Präliminarvertrag festgestellt wurden. Als sicheres Symptom dieser erfreulichen Thatsache ist die fortschreitende Zurückführung unserer Armee auf den Friedensfuß zu betrachten.

— Der Polenprozeß schleppet sich langsam vorwärts. Die Angeklagten leugnen, so viel sie können und auch nicht können und schieben Alles

auf die Entflohenen; besonders auf Guttry; ihre Anwälte prüfen durch ihre Einwendungen und Bekittelungen die Geduld des Gerichtshofes. Die Sache erregt sehr wenig Theilnahme und ist geradezu langweilig.

— Der offiziöse Wiener Correspondent der „Hamb. B.-Z.“ bestätigt seinerseits und die Berliner „Nordd. A. Z.“ widerspricht dem nicht, sondern erwähnt und bestätigt indirekt dadurch auch ihrerseits, daß die bisherigen Besprechungen zwischen Herrn v. Bismarck und dem Grafen v. Rechberg in Wien vorzugsweise auch dem Handelsvertrage gegolten haben. Nach einer Nachricht der „S. Z.“ hätte am 23. in Schönbrunn eine diesjährige Verathung der Monarchen von Preußen und Ostreich stattgefunden, welcher die Minister beiwohnten.

— Se. Majestät der König hat den Kaiser von Ostreich zur Theilnahme an dem Manöver des Gardecorps (welchem auch Prinz Friedrich Carl und Feldmarschall v. Gablenz beiwohnen werden) eingeladen, und ist, wie es heißt, die Einladung angenommen worden. Jedenfalls wird aber der Kaiser von Ostreich im Herbst zum Besuch an den hiesigen Hof kommen.

— Die Rückkehr des Ministerpräsidenten v. Bismarck nach Berlin wird nunmehr angeblich in etwa acht Tagen erwartet, und werden alsdann sämmtliche Minister zu den Verathungen, die demnächst beginnen sollen, hier anwesend sein. Gleichzeitig treffen auch die Vertreter auswärtiger Höfe, welche sich gegenwärtig auf Urlaubsreisen befinden, hier wieder ein.

— Am Mittwoch und Donnerstag hat hier und in der Umgegend ein sehr heftiger Sturm gehauet und arge Verwüstungen angerichtet. U. A. wurden im Thiergarten mehrere der schönsten Eichen und andere Bäume niedergeworfen.

— Die Börse am 25. war geschäftslos und matt. Staatsschuldscheine 90%; Preuß. Rentenbriefe 97%.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Nach Berichten aus Hamburg dürfte die mit den Bundescommissarien in Holstein abgeschlossene Convention wegen der Telegraphen-Verbindung wieder aufgehoben werden.

— Der „B.-u. H.-Z.“ wird aus Wien berichtet, daß Preußen und Ostreich darüber einig geworden seien, daß sie eine erhebliche Verminderung der beiderseitigen Truppen in den Herzogthümern eintreten lassen und einen Antrag bei'm Bunde wegen Zurückziehen der Executions-truppen stellen wollen. Nach dem Abschluß des Friedens würden die östreichischen Truppen Schleswig-Holstein ganz räumen, die preußischen aber in verminderter Stärke einzelne wichtige Punkte besetzen. — Wie man der „Sp. Z.“ aus Schleswig schreibt, wird eine gemeinschaftliche Regierung beider Herzogthümer in der Stadt Schleswig eingerichtet, wozu bereits das Regierungsgebäude neu eingerichtet wird.

Hamburg, 25. August. (T. D.) Se. Kgl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl ist über Föhr und Sylt, woselbst er von den Bewohnern hoch gefeiert wurde, am 23. Abends nach Tondern und Apenrade weitergereist, woselbst er von den Einwohnern jubelnd empfangen wurde. Zu folge den „Izehoer Nachrichten“ haben auf Schloß Gottorf die Vorarbeiten begonnen, um bis zum 1. Oktober Lokalitäten für die Bureau's der Interimsregierung herzustellen.

— Je mehr das Volk sich von den hohen Demonstrationen der Augustenburgianer abwendet, um so eifriger sind diese dabei, dergleichen zu veranstalten. So haben sie am 24. wieder unter dem hochtönenden Titel eines „Städtetages“ eine Versammlung der Thriegen, 81 an der Zahl, in Scene gesetzt, und wie immer „einstimmig“ eine „Resolution“ beschlossen, in welcher sie sich, im Widerspruch mit Prälaten und Ritterschaft, gegen eine Interimsregierung erklären. Das Nichtsbedeutende aller dieser Demonstrationen liegt auf der Hand. Ein Mandat von irgend einem legalen Organ haben diese reise- und redelustigen Diätarien des Herrn von Augustenburg oder des revolutionären Frankfurter sog. Ausschusses niemals und hatten es auch diesmal weder von den Städten noch von deren Vertretungen; es gefiel ihnen diesmal der Titel „Städtetag“, und so kamen sie unter diesem zusammen, ganz eben so, wie früher, als Landes-Versammlung, Schl.-Holst.-Vereine u. s. w. Es ist immer dieselbe Komödie, eben so lächerlich, als verächtlich. Für die Herren aber hat sie ihre wichtige Seite, denn diese brauchen Geld zum Reisen, zum Essen, zum Trinken u. s. w. Deswegen suchen sie die ruhige Bevölkerung zu terroristen, wie denn neulich in Kapellen ein Mann, welcher die Augustenburgischen Ansprüche bezweifelte — wie die Augustenburgische Presse selbst mit Genugthuung erzählt —, durch Siebe mit Bierseideln (beiläufig erwähnt, eine beliebte Art der Fortschrittsler, Kämpfe auszufechten) „zur Ruhe verwiesen“ wurde. Jetzt haben die Augustenburgier wieder eine neue Gol-

lekte für ihren „Angestammten“ im Gange, nämlich 100,000 Mark für — „diplomatische Kosten.“ Die Hamb. „Nessel“ geißelt diese Bettelkomödie scharf; aber auch in den Herzogthümern hat man sie und den Terrorismus, welchen die hungrigen Augustenburgianer dabei üben, herzlich satt und verlangt dringend das Preußisch-Östreichische Interim.

Deutsche Bundesstaaten. Der große sächsische Staatsmann Beust scheint wirklich für sein kleines Land zu groß geworden zu sein; wie es heißt, sind dem Könige die häufigen und armen Blamagen, mit welchen Herr v. Beust seine Verläumtheit zu fördern bemüht war, doch zu stark erschienen und Herr v. Beust erhält den Abschied.

Dresden, 25. August. (T. D.) Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht ein Telegramm aus Kiel vom heutigen Tage, wonach die von dem Erbprinzen Friedrich von Augustenburg von Bundeswegen erforderte Begründung seiner Successions-Rechte gestern nach Frankfurt abegangen ist.

Die „Augsb. Allg. Ztg.“ bringt die Nachricht, daß es mit der Triasidie nun wirklich Ernst werden soll: eine „dritte Staatengruppe“ unter dem Obercommando Württemberg sei in der Bildung begriffen. Was werden dazu aber Bayern, Hannover und Sachsen sagen; werden sie, welche dem Mächtigen nicht folgen wollen, dem Machtlosen Macht über sich einzuräumen? — Bayern schon nicht; die amtliche „Bayern-Ztg.“ erklärt so eben: Der Bayrischen Regierung sei die Absicht Württembergs, sich an die Spitze der dritten Gruppe der deutschen Staaten zu stellen, wie die Absicht Württembergs, einen diesjährigen Antrag bei'm Bunde zu stellen, durchaus unbekannt. (Württemberg hat wohl auch so einen großen Staatsmann, der zu groß ist für sein kleines Land!)

München, 25. August, Abends. (Tel. Dep.) Se. Majestät der König von Preußen werden am Sonnabend hier eintreffen und sofort zu einem Besuch bei dem Könige von Bayern nach Hohenwangau weiter reisen und dort bis zum nächsten Montage verweilen.

Ostreich. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß der Empfang des Königs von Preußen ein wahrhaft herzlicher und freudiger, und zwar nicht bloß Seitens des östr. Kaiserhauses, sondern auch der Bevölkerung war. Man fühlte die Wichtigkeit und das Ereignis des Ereignisses. Am Sonnabend, dem Tage der Ankunft des Königs, war schon früh Nachmittags der Schloßgarten in Schönbrunn wie der prachtvoll geschmückte Bahnhof in Penzing von zahlreichen Menschenmassen belebt. Überall herrschten die Preußischen Farben vor, — ein Anblick, wie er im Kaiserstaate noch niemals vorgekommen. Der Kaiser, in der Oberstenuniform seines Preußischen Regiments und mit dem Großkreuz des Preußischen Schwarzen Adlerordens geschmückt, kam schon frühzeitig an und stand schon lange vor Ankunft des Zuges am Schienenwege, den König erwartend. Um halb 7 Uhr fuhr der Zug heran. Der König, in der Oberstenuniform seines Ostreichischen Regiments, das Großkreuz des östr. Stephansordens auf der Brust, hatte kaum den Waggon verlassen als der Kaiser ihm entgegenkam und ihn auf's Herzlichste begrüßte. Die Monarchen umarmten und küßten sich wiederholend. Die Ehrencompagnie präsentierte, die Musik spielte die Preußische Volkshymne und die versammelte Menge brach in jubelnde Bivatrufe aus. Nachdem die Truppen vor den Majestäten defiliert, begaben sich dieselben im offenen Wagen nach Schönbrunn. Die Abfahrt und die weitere Fahrt — überall auf dem Wege standen Tausende von Menschen — war von ununterbrochenen Willkommenrufen begleitet; eben so in Schönbrunn, wo der König von der Kaiserin an der Treppe begrüßt wurde. Nach den Empfangsfeierlichkeiten und Vorstellungen, zog sich der König in die für ihn bestimmten Gemächer — dieselben, in denen einst der Kaiser Napoleon I. gewohnt — zurück; es befindet sich darunter der berühmte Lacksalon, ehemals Geheimkabinett der Kaiserin Maria Theresa, dessen Herstellung eine Million in Silber kostete. Später Thee bei der Kaiserin. Am

21. früh stateten die Majestäten sich gegenseitige Besuche ab und dejeunierten allein bei'm Könige. Darauf wohnte der König dem Gottesdienst in der protestantischen Kirche bei. Hierauf begab sich der König in die Hofburg, wo die Vorstellung des diplomatischen Corps stattfand. Nachmittags 5 Uhr Diner, dann Promenade im Park und Abends Theater, dann Soirée. — Am 22. große Militair-Revue vor dem Könige, bei wel-

cher der Kaiser das Commando in eigener Person führte. Eine immense Zahl von Zuschauern wohnte dem schönen Schauspiel bei. Nach dem Diner Fahrt nach Laxenburg. — Am 23. früh fuhren der König mit dem Kaiser zur Jagd nach dem Thiergarten. Um 12 Uhr Besichtigung des Arsenals, wobei der König dem ungewöhnlichen Interesse, welches die Schöpfung dieser großartigen Anstalt hervorzurufen nicht verfehlt kann, wiederholt bereiteten Ausdruck gab. Um 4 Uhr Galadiner, wobei der Kaiser Toast auf Se. Maj. den König, seinen treuen Freunden und Alliierten, auf die Königin und das Königliche Haus, dann auf die tapfere Preußische Armee ausbrachte. Der König erwiederte mit einem Hoch auf unseren erhabenen Kaiser und dessen Kriegsheer. Abends Ballettvorstellung im Operntheater.

Wien, 24. August, Mittags. (T. D.) Se. Majestät der König von Preußen begibt sich morgen früh nach Ischl, am darauf folgenden Tage von dort über Salzburg, München nach Hohenwangau.

Frankreich. In Algerien, Provinz Oran, ist ein neuer Aufstand ausgebrochen. Die Aufständischen haben mit Mord und Brand angefangen. — Die Artillerie-Kommission hat sich einstimmig für Einführung des Preußischen Zündnadelgewehrs bei der französischen Infanterie entschieden.

Großbritannien. Die Tischreden, auch die politischen, haben zwar gewöhnlich, in Anbetracht der Wirkungen des Portwein, Sherry und Sekt, nicht viel auf sich; die letzte von Lord Palmerston auf dem Banket zu Tiverton gehaltene scheint jedoch eine Ausnahme zu machen. Zuerst sprach Palmerston über den Krieg in Amerika, und meinte, es seien Anzeichen vorhanden, welche zu der Hoffnung auf baldige Wiederherstellung des Friedens berechtigten. In Betreff der dänischen Frage sagte er: Der Abbruch der Londoner Konferenz liefere den Beweis davon, wie nutzlos es gewesen wäre, wenn man eine englische Flotte in die Ostsee geschickt hätte. England wolle sich nicht zu Lande in einen Kampf mit Deutschland einlassen, und sei auch zur See nicht stark genug, um jedem Angriffe trotzen zu können. Es müsse eine defensive, leineswegs eine offensive Haltung beobachten. — Das ist jedenfalls ein bemerkenswerthes Geständniß.

Schweiz. Bei Gelegenheit von Wahlen ist es am 22. d. in Genf zu erheblichen Tumulten gekommen. Vom Bundesrat wurde dringend militärische Intervention verlangt. Der Staatsrat erließ eine Proklamation, in welcher eine nochmalige Prüfung des Wahlprotokolls versprochen wurde. Die Independenten trugen diese Proklamation durch die Straßen, wobei von den Radikalen auf die Ersteren geschossen wurde. Darauf erhönten die Sturmglocken und es wurden Barricaden gebaut. Die Radikalen besetzten das Arsenal und nahmen die dort befindlichen Waffen und Kanonen; 12 Personen wurden verwundet. Der Staatsrat wurde in seinem Sitzungsgebäude blockiert, und erst nach längerem Parlamentiren, und gegen das Versprechen, die Radikalen zu entlassen, wieder freigegeben. Dergleichen ist übrigens in der Schweiz nichts Außergewöhnliches; es passirt bald in diesem bald in jenem Kanton; man will dann und wann etwas Emotion haben. Der Rattenjammer aber ist schon da; acht Gefallene wurden beerdig, mehrere Verwundete liegen im Sterben, das Militair hat die Ruhe hergestellt und Untersuchungsrichter und Staatsanwalt sind in Thätigkeit.

Dänemark. Hier wird der Kampf über Sein oder Nichtsein der Demokratie wohl demnächst ausgefochten werden. Das Nebermäß des Schwindels und die erfolgte harte Strafe scheint eine Ablenkung erzeugt zu haben, aus welcher entweder die königliche oder die revolutionäre Dictatur hervorgehen dürfte. Am 23. erklärte der Finanzminister auf die Drohung eines Abgeordneten, ein Misstrauensvotum herbeiführen zu wollen, daß er dem Reichsrath nicht als Repräsentanten der jetzigen Volksstimme betrachte, und daß er, wenn das Thing das Misstrauensvotum annehmen sollte, dem König die Auflösung des Reichsrathes anrathen werde.

Handels-Nachrichten. (Wolff's tel. Bür.) Hamburg, 25. August. Weizen und Roggen ruhig und unverändert. Del. Oktober 26½ — 2, Mai 27½, matt.

Amsterdam, 24. August. Weizen unverändert, nur Consungeschäft. Roggen 200 preishaltend. Termine 2 fl. höher. Raps Oktober 79½. Rüböl Herbst 43½, Frühjahr 45.

London, 24. August. In Weizen nur Details geschäft. Frühjahrsgetreide fest. — Wetter schön. — Den 25.: trübes Wetter.

Elbing. Am vorgestrigen Donnerstage wehte hier ein heftiger Sturm, welcher in den Gärten der Stadt und Umgegend mehrfach Bäume umgebrochen, besonders aber das auf den Bäumen fast durchgehends noch befindliche unreife Obst herabgeworfen hat. Damit sind denn hierorts auch die Aussichten auf eine reiche Obst-Güte grotshieblich vernichtet. — Vieles Getreide verkommt, die Kartoffeln versauern auf den Feldern, das Obst wird unreif abgeschlagen; — das scheint ein trübseliges Jahr für diese Gegend werden zu wollen.

— Den 5. September treffen die Königl. Gestüts-pferde und den 7. ej. das Kremone-Commando des Ostr. Ulanen-Regiments No. 8. hier ein.

— Vor einigen Tagen verbreitete sich das Gerücht, daß an einer Frau, welche eine lebendige Schlange im Leibe habe, eine Operation vorgenommen werden solle. Dieses Gerücht war nicht ganz ohne Grund, jedoch völlig entstellt. Die betreffende Frau hat keine Schlange bei sich, sie leidet aber an Affektionen und Krämpfen der Bauchmuskeln, welche äußerlich eine Bewegung verursachen, die von Unkundigen wohl für das Hin- und Herwinden eines im Inneren befindlichen Reptils gehalten werden kann. Diese Krankheitsform kommt übrigens sehr selten vor und mag daher auch sonst schon zu ähnlichen Gerüchten Veranlassung gegeben haben.

— Die „Königsberger Hartungsche Zeitung“ hat sich wieder einmal — was ihr übrigens häufig passieren soll — von ihrem Elbinger Correspondenten arg mystifizieren und sich den neulichen Bierkandal in der Bergmann'schen Bierstube als wirkliche ernste Säbelaffaire ausbinden lassen. Nur um den dort völlig entstellten, an sich bloß komischen Vorsatz auf das richtige Maß seiner Bedeutung oder vielmehr Bedeutungslosigkeit zurückzuführen, möge der wahre Sachverhalt, wie derselbe aus zuverlässiger Quelle verlautet, hier mitgetheilt werden. — Der Regimentschneider Unteroffizier Taschée kommt am vorletzten Dienstag Abends spät ziemlich angehetzt in die Bergmann'sche Bierstube am Alten Markt, und findet dasselbst, trotz der späten Stunde, eine in ähnlicher Stimmung sich befandende muntere Gesellschaft. Man trinkt weiter, die Unterhaltung wird immer lebhafter, und wegen einer Geschichte, die ein Kaufmann D. aus Danzig aufzählt, erhebt sich ein Streit, in welchem Taschée die Partei des D. nimmt. Als T. darauf aber von seinen Abenteuern in Algier erzählt, fängt man an ihn aufzuziehen und D. ist dabei der Hauptgefeuer gegen T. Dadurch geärgert, wird T. heftig, und da hierdurch der Streit nur um so getreiter und persönlich wird, läuft er in seinem sehr aufgeregten Zustande zur Wache, um sich Succurs zu holen. Der wachhabende Unteroffizier verweigert dies Begehrten, und ermahnt den T., nach Hause zu gehen. Dieser aber behauptet, es sei ein bedrohlicher Exzess zu besorgen. Hierauf erst schickt der Unteroffizier zwei Mann Ulanen ab, jedoch mit der Weisung, lediglich zu sehen, was vorgehe und dann Rapport abzustatten. Als nun T. wieder in der Bierstube erscheint und die noch versammelte Gesellschaft die beiden Ulanen, welche ruhig vor der Thür standen blieben, erblickt, entsteht eine gewaltige Aufregung. Herr D. stürzt auf die Ulanen zu und fragt, ob sie ihn arbeiten wollen? Dies verneinen dieselben entschieden und erklären, daß sie nur beauftragt wären, zu sehen, was vorgehe. Ihre Versicherungen und Vorstellungen fanden jedoch kein Gehör. „Ich will arretiert sein“, schreit Herr D., und die Anderen rufen laut: „Wir wollen alle arretiert sein!“ Die beiden Ulanen, da sie sahen, wie die Sachen standen, gingen nun nach der Wache zurück; aber die Gesellschaft hinter ihnen her mit dem fortwährenden lauten Ruf: „Wir wollen arretiert sein!“ Auf der Wache angekommen, tritt Herr D. mit den beiden Ulanen gleichzeitig in's Wachtlokal, und wiederholt hier — während seine Begleiter draußen bleiben und immer lauter schreien: „Wir wollen alle arretiert sein“ — sein Verlangen, arretiert zu werden und von dem Herrn Obersten oder dem Offizier du jour vernommen zu werden. Nachdem der wachhabende Unteroffizier den Herrn nochmals bedeuert, daß von einer Arrestierung gar keine Rede sei, und ihn ernstlich aufgefordert hatte, das Wachtlokal zu verlassen, stets jedoch vergeblich, da dieser auf seinem Verlangen bestand, merkte Jener denn wohl, daß es gerathener wäre, der aufgeregten Stimmung Rechnung zu tragen, und sendete nach dem Offizier du jour. Dieser erschien denn auch alsbald — es war mittlerweise etwa 3 Uhr Morgens geworden —, eckte sofort die Sachlage, und nahm, um die Herren zu beruhigen, ein Protokoll auf. Hierauf entfernen sich dieselben endlich. — Aus Vorstehendem erhelet, daß der ganze Vorfall nichts weiter war, als ein bei Kneipereien unter stark Angehetzten gar nicht ungewöhnlicher Skandal. Die dabei wider ihren Willen eingetretene eigentlich militärische Verdienste für ihre Nachsicht gewiß eher Dank als Vorwurf. Der Regimentschneider aber, der sich mit den anderen Herren gemeinschaftlich und überdies zur Nachtzeit in so gehobener Stimmung befand, hat seine und zwar strenge Strafe dafür — und nur dafür war er zu bestrafen — erhalten. — Das Bestreben der betreffenden fortschrittenlichen Correspondenten, aus dieser simpeln Kneiperei politisches Kapital zu schlagen, hat nur falsche Münze herausgebracht, und erweist sich als eben so lächerlich, wie perfide. — Etwas aber hat an der Sache wirklich eine ernste und sehr ernste Seite, nämlich der Schluß des Correspondenz-Artikels in No. 197. der „Königsberger Hartungsche Zeitung“, welcher wörtlich lautet: „Uebrigens ist es höchst bedauernlich, daß den vielfachen Excessen gegenüber, die die letzten Zeiten wieder gebracht haben, unsere Mitbürgen noch immer nicht gelernt haben, sich ihrer Haut selbst zu wehren!“ — Was in dieser Bemerkung für eine Aufforderung liegt, ist deutlich, und offenbar eine Aufforderung zu Handlungen, welche — wie wählen den gelindesten Ausdruck — mit einem gerodneten Staatswesen unverträglich sind. Es ist demnach zu erwarten, daß, im

Hinblick hierauf, diese Aufforderung diejenige ernste Be-achtung an competenten Stelle finden werde, welche sie erhält.

Briefkasten. 1) Die in dem Gespräch zwischen B. und W. hervorgehobenen Nebelstände mögen vorhanden sein; allein die diesjährige Flüge unsererseits (da der Verfasser sich nicht genannt hat) zu vertreten, führen wir uns nicht berufen. 2) So gerne wir den Herrn S. gefällig sein möchten, könnten wir uns zur Aufnahme seiner Erklärung unter Verschwiegenheit seines Namens und unterkürzt, neben anderen Gründen, auch um deshalb nicht bewogen finden, weil der (ohnehin wegen der Zeitungs-Steuern so theure) Raum unseres Blattes unmöglich dazu verwendet werden kann, die bedeutungslosen Styl-Uebungen eines schreibsüchtigen Dissidenten zu widerlegen. 3) Wenn Herr Ungeannt „Briefkasten“ vielleicht mit den bei ihm arbeitenden Handwerkern Aerger gehabt hat, so ist doch unser Blatt nicht dazu da, denselben Lust zu machen.

Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.

Kurze Hinterstraße No. 15.

Sonntag Morgens 9½ Uhr. Nachmittags 4 Uhr.
Donnerstag Abends 8 Uhr.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Caroline, geb. Baum, von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit ergebenst an.

Franz von Zizewitz.

Dorf Bärenwalde, d. 21. August 1864.

Ortsverbrüderung des deutschen Handwerkerbundes zu Elbing.
Donnerstag, den 1. September, Abends 7½ Uhr,
im Lokale der „Bundeshalle“:

Ordentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Angelegenheiten des Bundes.

Der Vorstand.

Die Vorstandsmitglieder versammeln sich Sonntag den 28. August, Abends 5 Uhr.

Aufruf an die Handwerker in der Provinz Preußen.

Am 5. September 1862 wurde auf dem ersten deutschen Handwerkertage zu Weimar der deutsche Handwerkerbund gegründet, und beschlossen, in jeder Stadt Deutschlands eine Ortsverbrüderung des deutschen Handwerkerbundes zu errichten.

Diese Ortsverbrüderungen sind denn auch bereits in allen Provinzen und beinahe in allen Städten unseres preußischen Vaterlandes errichtet und seit länger denn Jahresfrist thätig.

Zur Verathung der Interessen des Handwerkerstandes sind auch bereits in verschiedenen Provinzen sogenannte Provinzial-Handwerkertage abgehalten worden.

Zu einem gleichen Zwecke hat der Vorstand des Provinzialvorortes zu Danzig in Übereinstimmung mit dem Vorstande der Ortsverbrüderung zu Elbing die Abhaltung eines Handwerkertages für die Provinz Preußen und zwar in der Stadt Elbing

in den Tagen des 5. und 6. September d. J.
beschlossen. Am 4. September d. J., Nachmittags 4 Uhr, soll die Vorversammlung im Saale der „Bundeshalle“ zu Elbing, Königsbergerstraße No. 14, stattfinden.

Zur Erörterung werden folgende Gegenstände gelangen:

1. die Bildung eines preußischen Handwerkerbundes,
2. die Durchberathung der Handwerksrechte,
3. die Erörterung der Gewerbegeze, namentlich in Bezug auf das Innungswesen, die Gewerberäthe und Gewerbegerichte, so wie die Anfertigung von Handwerkerwaaren in Buchthäusern,
4. eine wiederkehrende Ausstellung von Handwerkerwaaren.

Da wohl allen Handwerkern das Wohl und Wehe ihrer Standesgenossen am Herzen liegt, so hoffen wir auf eine recht rege Theilnahme, erfuchen namentlich die Herren Obermeister der verschiedenen Innungen Ost- und Westpreußens für eine weite Verbreitung dieses Aufrufes zu sorgen, indem derselbe speciell nur an die bis jetzt bekannten Vorstände der einzelnen Ortsverbrüderungen Preußens versandt werden wird.

Die erscheinenden Deputirten der resp. Ortsverbrüderungen und Innungen müssen sich durch eine schriftliche Vollmacht der Auftraggeber ausweisen, und ersuchen wir die Herren Deputirten, wenn's irgend möglich, spätestens bis zum 1. September c. ihr Erscheinen dem Vorstehenden der Ortsverbrüderung zu Elbing, Schlossermeister P. Neufeldt, schriftlich anzugeben.

Danzig und Elbing, im August 1864.

Der Vorstand des Provinzial-Vorortes
des deutschen Handwerkerbundes zu Danzig.

C. A. Friedrich.

Der Vorstand der Ortsverbrüderung
des deutschen Handwerkerbundes zu Elbing.

P. Neufeldt.

Mit Bezug auf den vorstehenden Aufruf wird hiermit bekannt gemacht, daß diejenigen Personen, welche der hiesigen Ortsverbrüderung des deutschen Handwerkerbundes als Mitglieder nicht angehören, aber doch als Zuhörer den Verhandlungen des Provinzialhandwerkertages hier selbst beiwohnen wollen, ihre Absicht dem unterzeichneten Schlossermeister P. Neufeldt hier selbst bis spätestens den 30. August c. zu erkennen zu geben haben. Die Einlaßkarte kostet 15 Sgr. und berechtigt dieselbe zugleich zur Theilnahme am Concerte, das am 4. September c. Nachmittags 4 Uhr im Garten der „Bundeshalle“ hier selbst beginnt.

Diejenigen Personen, welche nur am Concerte Theil nehmen wollen, haben sich in gleicher Frist bei dem c. Neufeldt zu melden. Die Einlaßkarte zum Concerte kostet 5 Sgr.

Die Anmeldungen sowohl in ersterer als auch in letzterer Beziehung sollen nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Elbing, den 24. August 1864.

Der Vorstand der Ortsverbrüderung
des deutschen Handwerkerbundes zu Elbing.
P. Neufeldt.

Handwerks-Gesellen-Bund.

Montag, den 29. August, Abends 8 Uhr:

Ordentliche Versammlung.

Berathung in Betreff des Handwerkertages. Sämtliche Mitglieder werden ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Vorstand.

General-Versammlung

der Mitglieder der Ressource „Lahmehand“
Donnerstag den 1. September c.,
6 Uhr Abends.

Die Mitglieder werden ergebenst ersucht, Alle zu erscheinen. Diejenigen, welche noch Beiträge rückständig sind, werden aufgefordert, selbige alsdann zu entrichten, anderfalls angenommen wird, daß sie aus unserer Ressource ausscheiden.

Das Comité.

Einige gut erhaltene Betten sind zu verkaufen Neust. Wallstraße No. 21.

Eine gute Milchziege ist Wohnungsvorüberhalber Fischer vorberg No. 8 zu verkaufen. König.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten Zinkerstraße No. 43., 1 Treppe.

Eine gute Pension für 2 — 3 Knaben oder Mädchen wird von Herrn Freundstück nachgewiesen.

Selterser- und Soda-Wasser

ist stets vorrätig bei

Wilhelm Korn.

Ed. Krause,

Schirmsfabrikant, Wasserstraße No. 50.,
empfiehlt das größte Lager



Regenschirme:

Seidene Schirme von 2, 2½ bis 3 Thlr.

Ganz schwere seidene von 3½, 4 bis 8 Thlr.

Alpacca-Schirme von 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 12½ Sgr., 1 Thlr. 15 Sgr. bis 2 Thlr.

Baumwollene Regenschirme von 17½, 22½, 25 Sgr., 1 bis 2 Thlr.

Reparaturen und neue Bezüge werden sehr billig, schnell und eigen gearbeitet.

Gummischuhe,

das beste Fabrikat, in allen Nummern sortirt.

Ed. Krause, Wasserstr. 50.

Zur bevorstehenden Herbst-Saison empfehle ich mein reichhaltiges Lager von Tuchen und Buckskin's in geschmackvollen Mustern, so wie Herren-Garderoben-Artikel billigst.

F. Hellingrath, Fischerstr. No. 11.

Die Schirmsfabrik von J. C. Voigt, Fischerstr. 25., empfiehlt ihr Fabrikat solide gearbeiteter

seidener, Alpacca- u. baumwollener Regenschirme zu billigsten Preisen. Reparaturen werden auf's Prompteste ausgeführt.

Mein Lager echt französischer Gummischuhe ist durch neue Zusendungen auf's Vollständigste sortirt.

Regenschirme empfiehlt A. Penner.

Waldwollwaaren,

bewährtes Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, aus der Fabrik H. Schmidt & Co. in Niedera. Alleiniges Depot für Elbing und Umgebung bei

W. A. Rübe,
Fischerstraße No. 16.

Gummischuhe,

gut sortiertes Lager, wie bekannt beste Ware, empfiehlt

W. A. Rübe,
Fischerstraße No. 16.

Strick-Wolle,

Zephyr- und Castor-Wolle, Strickbaumwolle, Estremadura, engl. wie deutsche Baumwolle, verkaufe ich zu billigsten Preisen.

W. A. Rübe,
Fischerstraße No. 16.

Strickwolle,

Zephyr- und Castor-Wolle, Strickbaumwolle, Estremadura, engl. wie deutsche Baumwolle, verkaufe ich zu billigsten Preisen.

W. A. Rübe,
Fischerstraße No. 16.

Regenschirme in Seide und Mohair empfiehlt

Adalbert Meyer,
Alter Markt No. 48. (Goldener Ring.)

Kinder-Lederschürzen
für Knaben und Mädchen,
das Allerneueste, zu sehr billigen
Preisen empfiehlt

Ed. Krause, Wasserstr. 50.

Strickwolle in verschiedenen
Farben, Gummischuhe bester
Qualität empfiehlt

E. Schmidt, Fleischerstraße No. 10.

Ein alter, weißer Ofen steht zum Verkauf
im „Elbinger Hof.“

Ein wachsamer Kettenhund ist zu ver-
kaufen

Leichnamstraße No. 100.

Eine Pensionsstelle steht für einen Schüler in den unteren Klassen der Realschule, neben einem eben solchen sehr sittlichen und gutmütigen Knaben, noch offen Inn. Mühlendamm No. 31.

In meiner Pension finden zu Michaelis noch 2 Knaben freundliche Aufnahme.

E. Boschke, Wasserstraße No. 35.

Ein anständiges, anspruchsloses Mädchen im gesetztem Alter, das wenig Gehalt beansprucht, sucht hier oder auswärtig als Gesellschafterin auch in einer Wirtschaft eine Stelle. Gef. öff. werden unter der Chiffre M. S. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein gebild. anspruchsloses Mädchen wünscht eine Stelle bei einer Dame in der Stadt oder auf dem Lande als Gesellschaft. und zur Führung der Wirtschaft; sie ist in Handarbeiten geübt. Näheres Spieringsstr. No. 29, eine Dr. hoch.

Eine Wirthin kann sich melden bei
Oske, Jan. Mühlendamm 25.

Ein ordentlicher Laufursche wird gebraucht Sturmstraße No. 13.

Schuhmacher-Gesellen für
Damenarbeit erhalten dauernde Beschäftigung 50. Junkerstraße 50.

Ruhige Einwohner können sich melden
Fischervorberg No. 4.

Jeden Dienstag Vormittags von 7 bis 11 Uhr wird bei dem Gasthof-Besitzer H. am S. bei der Schiffsbrücke an der Eine von dem Bokläfer Cornelissen und in meiner Ge- genwart Butter gekauft und die höchsten Preise gezahlt; wovon ich die Herren Grund- besitzer in Kenntniß seze.

Foellmer in Elbing,
Lange Hinterstraße 7.

Junkerstraße 55., 1 Trepp., wird ein noch gut erhaltenes Sophä zu kaufen gesucht.

Auf meinem Lande haben sich seit länge-
rer Zeit 3 Stück Schaaf, zwei weiße und
ein schwarzes, gefunden, deren Eigentümer bis
jetzt nicht ermittelt werden kann. Es wird
daher zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß
der legitimirende Besitzer sich binnen 14 Ta-
gen, bei Ersezung aller Kosten, zu melden
hat, wiedrigfalls mit den Schaafen als
herrenlos verfahren wird.

Michael Thiesen,
Ellerwald 1. Trift.

Casperle-, Metamorphosen- und
Hamburger Polichinellen-Theater
in der Bude hinter der Hauptwache.

Heute und folgende Tage: große Vorstel-
lungen. Aufang an jedem Tage: der ersten
Vorstellung um 6½ Uhr, der zweiten um 8
Uhr Abends. Entrée 2 Sgr., Kinder die
Hälste. Zu recht zahlreichem Besuch dieser
neuen und interessanten Vorstellungen ladet
ergebenst ein

Gaulke.

„Harmonie.“
Schon war lang kein
Linz bei Lindemann,
darum komme Sonn-
tag, wer nur irgend kann.

Aufang 4 Uhr.

„Neue Welt.“
Montag: Concert für Bürger-
familien, mit verstärktem Orchester.

„Waldschlößchen.“
Sonntag und Montag:
Musikalische Unterhaltung.

„Löwenlust.“
Sonntag, den 28. August:
musikalische Unterhaltung.

Sonntag den 28. August:
Musikalische Abend-Unterhaltung
bei S. Ebel, Beyersvorderkampen.

Gedruckt und verlegt von
Agathon Bernich in Elbing.
Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Agathon Bernich in Elbing.

Beilage

Beilage zu No. 69. der Elbinger Anzeigen.

Sonnabend, den 27. August 1864.

Ein Duppeler Lagerbild.

Der Verfasser der interessanten Broschüre „Von Doppel bis zur Waffenruhe“ gibt unter seinen Erlebnissen auch eine Schilderung der Naturalverpflegung des Heeres durch die Comités, namentlich aber durch die vom Elternhause aus gesandten Gaben. „Die größte Freude war's immer, wenn die „Postfachen“ kamen, und es befand sich eine Schachtel oder Kiste darunter, die ihrem Besitzer nach schon verrieth, wer der Absender sei. Die Sorge der Mutter, die zärtliche Liebe der ängstlichen Gattin, die Opfer-Bereitwilligkeit der Freunde in der Heimat sprach aus jedem Knoten, aus jedem Nagel, der dazu diente, die wohlverpackte — denn es wird so schlecht mit den Sachen unterwegs umgegangen — sicherer an Ort und Stelle zu bringen. Und nun gar erst der Inhalt!

Was Preußens Provinzen an eigentümlichen Producten hervorbrachten, wodurch sich ein Distrikt oder eine Stadt besonders auszeichnete, worauf er stolz war, das fand sich hier vertreten. Da gab's Westphälischen Schinken, Minden oder Bielefeld hatte sich losgelassen, Würste aus Frankfurt und Gänsebrüste aus Pommern. Gebratene Kapaunen schickten die Schlesier und die Sachsen einen Zwiebelkuchen. Auch das Rheinland und die Mark fehlten nicht. Was sollte das Erstere wohl Besseres geben können, als seinen Götterfrank; was sollte der Rheinländer wohl herzlicher willkommen heißen, als — seinen Schoppen. Und nun erst gar — Berlin. Keine Wunder-Kisten lieferte das Land des Weißbiers und der Krebsen.

Da kommt ein ganzer Zug Glücklicher an. Jeder hat seinen Packen oder sein Päckchen, seine Schachtel oder Kiste, je nachdem, unter dem Arm oder auf der Schulter; denn es gibt kleine und große Sendungen, der Lauf der Welt gebietet ja überall Unterschiede. Der Brief ist schon gelesen. Der enthält alle die Herrlichkeiten aufgezählt, die dem braven Füsilier ein Zauberfest bereiten sollen. Doch Vorsicht ist zu allen Dingen nütze und bei'm Auspacken vorzüglich. Unser Freund kennt seine Pappenheimer. Eine Überraschung ist doch noch in der Kiste. „Geld gebrauchst du ja nicht, hat im Briefe gestanden!“ Das ist ein Fingerzeig. Darum vorsichtig, Füsilier! Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

Die Kiste wird auf den Tisch, unter Tisch ist irgend ein Etwas zu verstehen, worauf sich ein anderes Etwas stellen lässt, gesetzt. Das genügt schon, wenn man nur so glücklich ist, dieses Etwas, aus ein Paar Tonnen bestehend, worauf ein Brett gelegt, überhaupt zu haben, und, als einer der Ersten, es zu erreichen. Die Schnur wird gelöst; nach und nach tritt der Eine und der Andere, der heute Nichts bekommen hat, hinzu. Die Landsleute sind von selbst geladen, denn wenn man aus „einem Dorfe“ ist, so kann Etwas mitgeschnitten sein.

Der Deckel ist widerspenstig, das Hau-Bayonet musste heute seine friedlichen Dienste leisten, um in's Allerheiligste gelangen zu können.

Das Häuslein mehrt sich immer mehr und mehr. Der gibt einen guten Rath und Jener hilft. Endlich fällt der Deckel.

Das obenliegende Heu wird beseitigt und nicht besonderer Beachtung unterzogen. Die Überraschung kommt weiter unten präsumirt der Sachkenner.

Aromatischer Geruch verbreitet sich. Es ist ein verrätherischer Käse. Ein Käse aus Mutters eigener Fabrik. Er kennt ihn am Geruch, behauptet der Füsilier. Mein Gott, ein gemeiner Kuh-Käse, und solche Freudel! Aber das versteht nicht Jeder. Unser Freund sieht die Mutter dabei, wie sie geschäftig hin- und herläuft; er kennt selbst die „alte Scheune“, welche die Milch dazu geliefert, seine Jugendfreundin, die er, ein pausbäckiger Batfüssler, täglich „gehütet“ hat. Ein braunes Töpfchen mit Butter, ein Kohlblatt darüber und dann mit weißer Leinwand verbunden, ist auch von ihr. Das Töpfchen nun, damit es fest siehe, ist in zwei Paar dicker wollener Strümpfe gewickelt, welche die Schwester eigenhändig geschnitten hat.

Alles wird fein behutsam ausgekratzt. Doch was ist das? Der eine Strumpf hat auf dem Tisch geklappt? Das ist die Überraschung! Wirklich! In jeder Spalte ein neuer spiegelblanter Thaler, mit dem Vilde des Königs von Preußen.

Der Alte weiß wohl, was er thut. „Einen Noth-Groschen muß der Junge haben, denn man kann nie wissen, wie's kommt“, hat er gesagt, als er sie einpackte, und die Alte war herzlich damit einverstanden. „Und einen guten Schluck muß er auch haben, der erhält Leib und Seele“, setzte er hinzu. Der entwickelt sich dann auch in Gestalt zweier Flaschen, natürlich „ächten Jamaica-Rums.“ Jede Flasche ist verpackt in das Bein einer famosen Unaussprechlichkeit.

„Du, das ist derselbe“, bemerkte eine Stimme von hinten, deren Inhaber, ohne ein Wort zu sagen, aber jeden Gegenstand mit den Augen verschlingend, von Anfang an zugesehen hat, „den wir auf Deiner ältesten Schwester Hochzeit getrunken haben. Ich habe ihn damals kennen gelernt“, sagt er bedeutungsvoll hinzu und greift sich dabei nach dem Kopf, als wolle er sagen, wie schwer ihm derselbe damals gewesen.

Aber der Auspackende läßt sich nicht stören: noch ist die Kiste nicht leer. Ein ordentlicher Schweinsbraten und ein Brot mit großen Rosinen, — selbstgebacken natürlich, — ein obligates Stück „durchwachsenen“ Specks und ein Paar tüchtiger Würste, reihen sich, als Hauptzutaten, noch an.

Nur ist Alles ausgepackt. „Frei Feld“, ruft schon ein Anderer, der so lange hat warten müssen und nun den Tisch beansprucht. „Gleich“ heißt es. Es wird alles Heu noch einmal nachgesehen, der stumme Zeuge zieht sich mit langem Gesicht zurück. Er muß etwas Besonderes erwartet haben. Er ist erschöpft und getäuscht.

Doch halt! da findet sich noch Etwas. Das lag ganz unten. Ein Brief. Die Adresse ist an den stummen Zuschauer. —

„Du, hier ist ein Brief an Dich“, ruft ihm der Andere zu.

Mit vor Freude glühendem Gesichte reicht er ihn an sich und macht, daß er zur Stube hinaustrommt.

„Was ist denn das?“ fragt ein alter bärtiger Reservist.

„Ah! der Brief ist von meiner Schwester“, ist die Antwort.

„Also verliebt! Na warte! Dich will ich! Nun weiß ich doch, warum der Bengel niemals was Anderes singen will, als: „Steh' ich in finsterer Mitternacht!“

Einer der Herren Lieutenants nebenan hat auch eben eine Kiste bekommen. Die Burschen sind hastig hin- und hergelaufen. Sie haben einen großen Topf Wasser heiß gemacht, und schon merkt man's, daß drinnen ein Grog gebraut wird. Die Füsilier sind nach und nach schweigsam geworden, denn sie sitzen, lehnen oder hocken wo und wie sich eben ein Platz findet. Sie essen. Geben ist feliger, als Nehmen, haben die Empfänger gedacht. Aus dem Inhalt der Kisten ist selbstverständlich jedem sein Theil geworden.

Da kommt aber der gewichtige Mann — der Bursche — wieder in die Stube.

„Herr Unteroffizier! Hier schickt der Herr Lieutenant einen Topf mit Grog für Sie und die Leute. Aber er hätte nur ein Glas und damit möchten Sie theilen und es ihm dann wieder schicken!“

„Kann ich dem Herrn Lieutenant wohl ein Stück guter Wurst anbieten?“ fragt der durch müttlerische Fürsorge wohlverschene Füsilier, unser Freund von vorhin, ganz leise den Burschen.

„Gewiß kannst Du das“, ist die Antwort, „er hat heute nur Cognac geschickt gekriegt. Wir haben gar Nichts mehr, denn er gibt immer gleich Alles weg.“

Unser Füsilier übergab denn auch dem Herrn Lieutenant das zugesetzte Stück Wurst und eine nicht minder verlockend ausschende Probe Schweinsbraten mit der Versicherung, daß Alles sehr gut sei. Dankbar angenommen, wurde ihm die Gabe mit einem Händedruck gelohnt.

Aber auch hochkomische Scenen gab's bei'm Auspacken der Schachteln und Kisten.

Ein Soldat hat eine solche bekommen und, beatus possidens, fühlt er den ganzen Werth seines Schatzes in der Voraussetzung: „Heute mal 'was Ordentliches zu haben.“

Er packt aus, und das Erste, was ihm in die Hände fällt, ist eine nagelneue, wie er es zum Unterschiede vom „Commisseng“ nennt — „seine Hose.“

„Das ist recht unnütz hier im Felde“, denkt er. „In der Garnison, wo man Sonntags mit seinem Mädchen zu Tanze geht, läßt man sich wohl eine machen. Aber hier im Felde? Ich schicke sie wieder retour, wenn's auch Zoll kostet.“

Es geht weiter. Ein Packt Handschuhe. Noch wunderbarer. Und gleich ein halbes Dutzend.

„Donnerwetter, das ist gar nicht an mich“, ruft er plötzlich aus, denn aus seinem Seidenpapier lugen die Spitzen eines Paars glanzlebener Stiefel hervor.

„Herr Feldwebel! Ich habe eine falsche Kiste bekommen“, tritt er ein.

„Herr Feldwebel! Der Herr Lieutenant hat eine falsche Kiste gekriegt, aber er möchte sie lieber behalten, als die rechte, denn die hat er schon vor 6 Wochen in Lübeck erwartet. Sie können sie jetzt ganz zurückschicken, läßt er sagen“, berichtet der Offiziersbursche, „hier braucht er keine Tanzstiefel.“ — (Schluß folgt.)

(Ging es endet.)

Die Lehren und Bestrebungen der sogen. Fortschrittspartei und ihre Erfolge.

Wer das Treiben der Fortschrittliter unbefangen und mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, dem kann es nicht verborgen geblieben sein, daß die Lehren, welche in fortschrittlichen Versammlungen, durch fortschrittliche Schriften und Blätter verbreitet sind, ganz unzweifelhaft auf den Volksgeist von verderblichem Einfluß gewesen sind. Wie hat die Partei vor Allem das Verhältniß des Volkes zu dem Landesherren durch ihre eigenen Hertschläufe verfehlt und entstellt; wie hat sie die Chrebitung vor den höchsten Dienern des Staates, vor den nächsten Rathgebern des Königs abgeschwächen gefügt und die Treue der Beamten mankend gemacht? Wie Maßnahmen der Regierung, die doch nur immer — wie es in Preußen nicht anders gewesen — das Wohl des Volkes und Vaterlandes zum Zwecke hatten, hat die Partei nicht nur stets bemüht, sondern auch herabgesetzt und herabgewidigt; ihre eigenen Ansichten und Bestrebungen dagegen stets in's beste Licht gestellt. Und lange genug haben die fortschrittlichen Blätter durch Zug und Zug darin Triumphe gefeiert, daß ein großer Theil des Volkes sich durch die fortschrittlichen Lehren hat betören und verblenden lassen.

Die christliche Kirche in ihren verschiedenen Bekennissen, sofern sie auf positive Glaubenssätze sich basieren, ist angefeindet, die Verkünder des lauteren göttlichen Wortes sind geschmäht, ja die heilige Schrift selbst ist nicht allein mit großer Leichtfertigkeit behandelt, sondern auch als antiquit. dem Spotte preisgegeben. Kirche und Schule, die zusammen gehörten und es für immer bleiben müssen, wollte man von einander trennen und wo möglich die Schule von der Kirche losreißen. Die Lehrer an den höheren Schulen, wie auch an den Volksschulen, hat man in den Bereich des politischen Kreisels hineingezogen, und die äußere Stellung, namentlich die ungünstige Stellung der Elementarlehrer, ausgebaut, um in dieser Hinsicht den größten Einfluß über sie zu gewinnen. Wahrlieb, man hat Nichts versäumt, um überall niedergreifen und alle Verhältnisse zu locken, und es bedarf daher einer kräftigen Energie und Consequenz von Seiten der Staatsregierung, um wieder aufzubauen, was niedrigerissen, und normale Zustände im Staatsleben zu schaffen.

Auch die Kommunal-Angelegenheiten sind an manchen Orten weniger vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit, Nützlichkeit und Gerechtigkeit, als vielmehr vom Parteidistanzpunkt aus geleitet und behandelt worden; nicht der Geist des echten Bürgerthums, sondern der Parteidest hat in allen Angelegenheiten und Beschlüssen die Oberhand gewonnen. Wie ist die früher so loyale Bürgerschaft auf jede Weise zur Opposition aufgestachelt; — wie wurde sonst das nach längerer Abwesenheit in seine Garnison zurückkehrende Militair von derselben freudig begrüßt! Wer auch nur wenige Jahrzehnte in jene Zeit sich zurückversetzt, der kann den nun oft ganz verleugneten patriotischen Sinn kaum begreifen. Allein wo Selbstsucht die Wurzel und Unglaube der Stamm des Baumens sind, da können auch Eitelkeit, Selbstüberhebung, Vergnugungs- und Genusssucht nur Zweige sein. Es ist charakteristisch, wenn der simple Kaufmann sich zum Finanz- oder Handelsminister, der gewöhnliche Train-Soldat sich wohl zum Kriegsminister berufen wählt.

Zu, es giebt in jeder Beziehung viel, sehr viel Ausschreitungen und Auswüchse, die einer gründlichen Heilung bedürfen, wenn die staatlichen Verhältnisse wieder in einem gesunden, kräftigen und gedeihlichen Zustande erscheinen sollen. Betrachten wir die innere Zerrissenheit in dem religiösen, bürgerlichen, gesellschaftlichen und Familienleben, so werden wir, wenn unser Auge nicht ganz geblendet oder absichtlich verschlossen ist, die Irrwege gar leicht erkennen, auf denen man einherwandelt.

Fragen wir nun, woher das Alles so gekommen, woher die Untreue, die Unzufriedenheit, der Ungehorsam der Dienenden gegen die Herren, so liegt die Antwort sehr nahe: daher, weil die Herren zum großen Theil den Herrn Himmels und der Erde nicht recht fürchten, ihm nicht dienen und die Ehre geben, auch gegen den höchsten Herrn des Landes sich aufrütteln und ihm nicht die rechte Treue und Gehorsam beweisen.

Aus der Provinz.

Eine bemerkenswerthe Wandlung.

Die landwirthschaftliche Ausstellung hat eine große Anzahl von Fremden in Danzig zusammengeführt. Auffallend ist bei dieser Gelegenheit nur, daß diesen werten Gästen kein äußerlich sichtbarer festlicher Empfang zu Theil geworden ist; nur innerhalb der vier Wände des Stadtverordneten-Saales soll das Comité im Namen der Stadt begrüßt worden sein. Keine Fahnen prangten am Rathause oder an anderen Gebäuden, bloß der alte Gott Neptun auf dem Brunnen vor dem Artushofe bewies seine gastfreundliche Gesinnung, indem er seine Fontainen spielen ließ. Wie feierlich war dagegen der öffentliche Empfang der Turner- und der Lehrerversammlung im vorigen Jahre! Und das geschah während die allgemeine Landesträuer den Vätern unserer Stadt recht tief zu Herzen ging, so tief, daß selbst den kronprinzipialen Herrschaften kein feierlicher Empfang bereitet werden konnte. Die Turner als das künftige Volksheer konnten jene Ehrenbezeugung dieser ihrer hohen Bedeutung wohl angemessen finden, die Lehrer aber werden sich schwerlich einbilden, daß sie in der Achtung unserer südlichen Behörden höher stehen als die Vertreter der landwirthschaftlichen, also der vorherrschenden materiellen Interessen; wenigstens haben die Danziger Volkslehrer keine Ursache zu solcher Einbildung. Was mag denn aber der Grund sein, daß man gegen den so ehrenwerthen Stand der Landwirthschaft eine so kühle Haltung beobachtet hat? Ist etwa die Landesträuer jetzt noch tiefer in die Herzen eingedrungen als bisher? Das wäre freilich kein Wunder; denn trauerte man im vorigen Jahre darüber, daß man das verhaftete reactionäre Ministerium Bismarck nicht los werden konnte, wie viel schwerer müssen alle fortschrittlichen Gemüther jetzt verlegt sein, da dieser Herr von Bismarck durch seine weise und kräftige Politik die Ehre und die Machtstellung Preußens so bedeutend gehoben hat! Wie kann unter solchen Umständen der Herr von Bismarck und mit ihm alle großen Staatsmänner der deutschen Kleinstaaten, nebst dem berühmten Socialisten Schulze aus Delitzsch ihr hohes Ziel, Preußen den Großmachtstatus zu benehmen, erreichen, zumal da der französisch Kaiser nichts für sie thun will. Hinc illae lacrimae.

Dr. S.

Danzig. Das vierte Wiederfest des Hauptvereins Westpreußischer Landwirthschaft wurde am 24., Mittags 12 Uhr, im Saale der Stadtverordneten durch den Director des Hauptvereins, Herrn G. Gehsmer, eröffnet. Der Besuch der am Morgen eröffneten Ausstellung wurde Anfangs durch das sehr üble Wetter beeinträchtigt; später, nachdem das Wetter günstiger geworden, belebte sich derselbe, und im Laufe des Nachmittags herrschte auf den Ausstellungsplätzen ein recht reges Gewühl, vornehmlich auf dem Pferdeplatz. Leider sind die folgenden Tage dergestalt von der Ungnade der Witterung heimgesucht worden, daß die Theilnehmer wie das Publikum wenig Freude an dem Feste haben konnten. Dennoch überzeugt der Besuch der Ausstellung alle Erwartung. Die Prämierung-Arbeiten waren bereits am Donnerstag beendet. Zur Verloosung standen etwa 12,000 Loope abgelegt. — Ein hiesiger Drechslermeister will ein neues, bedeutend mehr wirkendes als das jetzige Bündnadelgewehr, eine neue Bündmasse und auch eine vortheilhafte Vorrichtung bei Geschützen erfunden haben. Er hat sich dieserthalb an das Kriegs-Ministerium gewendet, und dieses soll weiteren Bericht erfordert haben.

S. Strasburg, Westpr. Von allen Seiten laufen aus unserer Umgegend die Endte-Berichte dieses Jahres so günstig, daß unsere durch die schlechte Frühjahrswitterung hervorgerufenen Besorgnisse einer Theuerung vollständig aufgehoben sind. Hin und wieder, aber nur sehr vereinzelt, zeigen sich Spuren der Kartoffelkankreis, deren Umschreiten wohl aber auch nicht zu befürchten steht. Es wäre also für uns genügsame Strasburger, seitdem auch im Nachbarlande mit den Insurgentenfesten aufgeräumt und wir uns hier an der Grenze der gewohnten Sicherheit erfreuen, Alles in bester Ordnung. — Ein als Knabe vor 35 Jahren mit seinem Vater nach Ostindien überfiechter, dort getaufter Jude, Inhaber bedeutender Indigo-Plantagen, der seit Jahren seine hier zurückgebliebenen unveränderten Geschwister mit namhaften Summen unterstützt hat, weilt seit 8 Tagen als Guest in Strasburg, und macht als reicher Mann, namentlich unter den Juden, viel von sich reden. Von allen Seiten, selbst aus Polen, melden sich bei dem ostindischen Vetter unbekannte Familienmitglieder, die entschlossen sind, ihrer 35 Jahre überdauernden verwandschaftlichen ungefährwachten Zärtlichkeit Ausdruck zu geben. Wie man erzählt, soll der reiche Vetter alle verwandschaftlichen Bande in der seiner Person dargebrachten Theilnahme anzuerkennen, außer Stande gewesen sein.

Königsberg. Eine unserer Celebritäten ist in diesen Tagen vom Schauspiel abgetreten. Sonntag Nachmittags wurde Abraham Meier Sillmann auf dem jüdischen Kirchhofe beigesetzt. Außer den nächsten Angehörigen leiteten ihn mehrere seiner Schuldner eine Strecke Weges. Sie mögen dabei gedacht haben: Ihm ist wohl und uns ist besser. — Wer den in sei-

nem späteren Neueren so mehr als ökonomischen Mann kannte — und wer hätte ihn nicht gekannt —, der ahnte wohl nicht, daß dieser Mann früher als Elegante auftrat und einst in eigener Stolze Karosse gefahren ist. Und doch ist es so. Sillmann war ein reicher Gutsbesitzer und lebte als solcher ruhig und glücklich, bis er durch Zufall in einige Prozesse verwickelt wurde, und an dem Prozessstreit so viel Geschmac fand, daß er daselbe, dasjenige also, welches Andere zu fliehen pflegen, wie die Sünde, zu seinem Lebensberuf erwählte. Diese absonderliche Liebhaberei hat ihn ein Vermögen von 80,000 Thlr. gekostet, denn Gewinn hat er daraus nicht gezogen, da er stets von einer Menge von Kunden umschwärm wurde, wie das Nas von den Schmeißfliegen. Sie missbrauchten seine Manie auf faule Forderungen, Wechsel und Dokumente — gute Papiere hat er stets von der Hand gewiesen, da deren Liquidation ohne Variationen und Amusements von stativen gegangen wäre — und schmierten ihm vielfach nicht nur völlig inexistent Papiere, sondern auch singuliäre Wechsel, deren Acceptanten nie lebten, Dokumente auf Güter, die es gar nicht gab, oder die, wie Sillmann selbst sich in solchen Fällen lachend auszudrücken pflegte, auf der Insel Pipi lagen, an. Ja, Sillmann war Humorist, der stets die heiterste Miene zum bötesten Spiele machte. Von dem Umfang seines Geschäftsbetriebes kann man schwer eine Idee haben. Im Schuhthurm saßen beständig drei bis vier Personen für ihn und Exekutoren waren stets am schwersten durch seine Mandate befreit. Täglich hatte er hier in sämtlichen Gerichtszimmern Termine, und seine Schuldner zählte er nicht nur am Orte, in der Provinz, im Staate etwa, sondern in sämtlichen Staaten Europa's, ja im fernen Westen Amerika's, und seine starke Hand verfolgte sie bis jenseits des Oceans unablässig und unermüdlich. Sillmann stand im Ruf, ein hartherziger Gläubiger zu sein, diejenigen, die mit ihm zu tun hatten, wissen jedoch, daß es hier noch viel Schlimmere giebt.

Geschiedenes.

Ein Professor v. Holzendorf in Berlin spricht in einer, im August-Hefte der „Deutschen Jahrbücher“ enthaltenen Abhandlung „Die Reform der Staatsanwaltschaft“ u. A. von dem „die schwankenden Rechtsbewußtsein eines Volkes.“ Kennt der Mann denn nichts von der Geschichte, oder hat er sie nur auswendig gelernt, aber nie gelesen? — Es hat nie etwas „Schwankendes“ gegeben, als das „Rechtsbewußtsein eines Volkes“; das zeigt die Geschichte auf jeder Seite. Vor kaum zwei Jahrhunderten noch forderte „das Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes“ z. B. die Verbrennung der Hexen. — Forderst es sie heute etwa noch? Eben so wie das Individuum muß das Volk erzogen, gebildet, gebessert, gehoben werden; und eben so muß sein Rechtsbewußtsein geläutert werden. Wer sagt uns dann, daß das heutige Rechtsbewußtsein des Volkes ein richtiges, vollkommenes ist? Die Männer des wahren Fortschritts sind darin einig, daß noch sehr Vieles darin zu berichtigten, zu bilden ist. Der Ausdruck des jeweiligen Rechtsbewußtseins eines Volkes ist allerdings und soll sein das Fundament seiner Gesetze, allem eben weil dieses „Rechtsbewußtsein“ in einem fortwährenden Läuterungsprozeß begriffen ist, ohne je — wie alles Menschliche — die Vollkommenheit erreichen zu können: deswegen bedarf auch die Gesetzgebung der fortwährenden Reform und muß fort und fort stets forschreiten. Es gibt keinen Satz, der so entschieden jedem Fortschritt widerspricht, wie der obige des Professors v. Holzendorf, und man sieht daraus wieder einmal, was ein deutscher Professor für Unsinne zu Tage fördern kann. Weil aber die Schrift des Professors v. Holzendorf Opposition gegen die Regierung macht, deshalb wird sie von der fortschrittlichen Presse belobt. Siehe da die „Fortschrittspartei“!

(Electrischer Telegraph ohne Draht.) Aus Paris wird berichtet: „Eine Erfindung, die man von Anbeginn an als einen kolossalen Humbug belächelte, fängt jetzt an, immer mehr die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Kreise auf sich zu ziehen, seitdem verschiedene Versuche dargethan haben, daß an der Sache etwas ist, ohne daß man freilich jetzt dieselbe zu erklären vermöge. Es will nämlich ein Herr Armand Donat das Mittel gefunden haben, elektrische Depeschen ohne irgend einen Verbindungsdräht auf größere Entfernungen zu befördern. Die Erde selbst soll die Vermittlerin sein. Der Apparat besteht, wie „Moniteur“ und viele andere Blätter melden, aus gewölbten Platten, von denen die eine aus Zinn, die andere aus Kupfer besteht. Sie werden, die convexe Seite gegeneinandergekehrt, senkrecht in die Erde eingegraben, etwa einen Kilometer von einander, und eine Depesche, welche mit jedem beliebigen electromagnetischen Apparat auf eine Metallscheibe übertragen wird, reproduziert sich sofort auf dem anderen Apparat. Auf dem Mont Valérien und

im Bois de Vincennes sind bereits vor competenten Zeugen Versuche vorgenommen worden und sollen ganz glücklich ausgefallen sein. Immerhin sieht man die Sache noch mit unglaublichen Augen an.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

(Düngung der Waldwiesen im böhmischen Erzgebirge.) Im Frühjahr, unmittelbar nach dem Schneebang, wird die ganze Wiese dicht mit Tannenästen bedekt. Die Nadeln werden trocken und fallen ab; nach einiger Zeit werden die dünnen Reste aufgelesen, und später, wenn das Gras anfängt hervorzukommen, auch die noch nicht in Häufeln übergegangenen Nadeln abgerechnet. — Nach angestellten Versuchen erzielt man noch bessere Resultate, wenn man die Wiese noch vor dem Eintritt des Winters mit Tannenästen bedeckt. Frost, Schnee und Schneewasser beschleunigen dann die Verwehung der Nadeln, und wird dadurch im Boden ein höherer Wärmegehalt erzeugt durch die Schneedecke allein.

(Australiens und Schlesiens Wollzeugnis.) Dr. Wildens (Schlesien) macht in einer Reihe von Artikeln auf die Schwierigkeit für Deutschland, im Speciellen für Schlesiens Wollzüchter aufmerksam, mit Australien die beginnende Konkurrenz am Weltmarkt zu bestehen und schließt mit dem Schluß: „Die Zucht hochseiner Schafe ist nur vortheilhaft in dünn bebauten Gegenden und bei geringem Kapitalbedürfnisse der Landwirthschaft. Die zunehmende Dicke der Bevölkerung und das Kapitalbedürfnis der Landwirthschaft gebieten eine Beschränkung der Wollzucht zu Gunsten der Fleischschafe und des Hindviehs.“ (Wäzung von Kindvieh; ein vergleichender Versuch mit verschiedenen Futtermitteln, ange stellt in Schottland. Berichterstatter Schömann.)

Zum Massfutter dienten Leinkuchen, Weizen- und Gerstenmehl; Leinsamen im Gemische mit angefeuch tetem Hähnchen, bei je 2 von sechs Öffnungen, Kreuzungsprodukt von einem Shorthornbulle und Ayrshirekuh. — Alle Thiere hatten und behielten ein gutes Aussehen und führten die Resultate den Verfasser zu dem Schluß: „daß zerquetschter Leinsamen, mit irgend einer umfangreichen Substanz, z. B. mit Kleie, vermischt, das beste Massfutter abgibt.“

Amtliche Verfügungen.

Bekanntmachung.

In No. 65. der „Elbinger Anzeigen“ hat Herr C. W. Helms in einer Annonce angeführt, er sei laut seines Gewerbescheins, welcher auf Verlangen vorgezeigt werden könne, berechtigt, Güter jeder Größe zum Kaufe nachzuweisen.

Zur Beichtigung dieser Angaben wird hierdurch bekannt gemacht, daß der C. Helms, nachdem ihm durch das im Recurs-Berfahren demnächst bestätigte Resolut der Königlichen Regierung zu Danzig vom 18. November 1859 die Concession als Geschäfts-Commissionair entzogen worden, unter dem 7. Januar 1861 den Betrieb eines Commissions-Geschäftes angemeldet hat, welches nach seiner protocollarischen Erklärung vom 15. April 1861 im Verkaufe von Waaren und Produkten für fremde Rechnung bestehen sollte. Über die Anmeldung dieses Gewerbes ist ihm unter ausdrücklicher Ausschließung von Pro benträger- und Commissionair-Geschäften, die vorge schriebene Bescheinigung ertheilt worden. Außer dieser Bescheinigung, welche im gesetzlichen Sinne weder eine Concession, noch ein Gewerbeschein ist, hat Herr C. W. Helms nur noch eine Benachrichtigung des hiesigen Magistrats über die zahlende Gewerbe-Steuer in Händen. Er ist demnach nicht befugt, Verkäufe von Grundstücken, Beipachtungen, Geldgeschäfte &c. zu vermitteln.

Elbing, den 25. August 1864.

Die Königl. Polizei-Direktion.

Pferde-Versteigerung.

Am Donnerstag den 1. September des Morgens 10 Uhr werden an der Wache zu Elbing mehrere ausrangirte Dienstpferde öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Das Königl. Commando des Ostpr. Ulanen-Regiments No. 8.

Bekanntmachung.

Das Ostpreußische Ulanen-Regiment No. 8. zu Elbing sucht einen tüchtigen Regiments-schneider von moralischer Führung. Bei den Anmeldungen, die mündlich oder auch schriftlich — in letzterem Falle frankirt — erfolgen können, sind die entsprechenden Zeugnisse und namentlich die Militair-Papiere vorzulegen.

Bekanntmachung.

Das dem Heil. Geist-Hospital gehörige, auf Schiffsholm im krummen Ort belegene Land von ca. 1 Morgen culm., soll im Termin Sonnabend den 3. September c. Vormittags 11 Uhr zu Rathhouse, vor dem Herrn Stadtrath Frenzel, auf 3 Jahre verpachtet werden. Elbing, den 4. August 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Ausbietung des dem Heiligen Leichnam-Hospital gehörigen, in der Brandenburgerstraße No. 34. unter der Hypotheken-Bezeichnung A. X. 74. belegenen Grundstücks, bestehend aus einem Wohnhause mit 4 Stuben, 2 Küchen, Hausrat, Dachboden und einem Hofplatze, haben wir einen Termin auf

Montag, den 24. Oktober c.,

Vormittags 11 Uhr,

zu Rathhouse vor dem Herrn Stadt-Rath Krause anberaumt.

Kauflustige werden zu obigem Termine mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Taxe dieses Grundstücks in unserer Registratur eingesehen werden kann.

Elbing, den 18. August 1864.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Der zum Hause bestimmte diesjährige Grummel auf den unten genannten städtischen Administrations-Stücken wird in nachstehenden Terminen ausgeboten werden:

ca. 8 Morg. culm. in **Vollwerk**: Sonnabend den 3. September, Nachmittags 3 Uhr, im Gastehaus des Herrn Möller dafelbst;

ca. 10 Morgen culmisch auf der **Isinger Kampe**: an demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr, im Weideverwalterhause auf dem Herrenpfell;

ca. 92 Morgen culmisch auf dem **holm**: Montag den 5. September, Vormittags 11 Uhr, in der Wohnung des Weideverwalters Eichhorn in Zeyers-Rosengart.

Auf den übrigen Administrations-Stücken kommt in diesem Jahre kein Grummel weiter zur Ausbietung.

Elbing, den 25. August 1864.

Die Kämmerei-Deputation.

Steckbrief.

Der nachfolgend näher bezeichnete Handlungs-Commiss Johann Ernst Friedrich Barrentdt aus Elbing ist der wiederholten Urkundenfälschung verdächtig und soll auf das Schleunigste zur Haft gebracht werden.

Fever, wer von dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte des v. Barrentdt Kenntniß hat, wird aufgefordert, solchen dem Gerichte oder der Polizei seines Wohnortes augenblicklich anzugeben und diese Behörden und die Gesandten werden ersucht, auf den Entwichenen genau Acht zu haben und denselben im Betretungsfalle unter sicherem Geleite an die Gefangen-Inspection des unterzeichneten Gerichts gegen Erstattung der Geleit- und Verpflegungs-Kosten abliefern zu lassen.

Danzig, den 17. August 1864.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

Deputation für Strafsachen.

Beschreibung der Person:

Große: 5 Fuß 7 Zoll.

Haar: schwarz.

Stirn: breit.

Augenbrauen: dunkel.

Augen: grau.

Nase: etwas aufgestützt.

Mund: gewöhnlich.

Bart: keinen.

Zähne: gut und vollzählig.

Stimme: oval.

Gesichtsbildung: oval.

Gesichtsfarbe: brünett.

Statur: ziemlich stark.

Besondere Kennzeichen: Keine.

Personliche Verhältnisse:

Alter: 19 Jahr.

Religion: evangelisch.

Gewerbe: Handlungs-Commiss.

Sprache: deutsch.

Geburtsort: Zeyers bei Elbing.

Früherer Aufenthaltsort: Elbing.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Oktober d. J. sind hier zwei Lehrerstellen und mit dem 15. November c. eine Lehrerstelle zu besetzen.

Das Gehalt einer jeden dieser 3 Lehrerstellen beträgt mit Einschluß der Wohnung- und Holzentschädigung zum eigenen Gebrauch jährlich 180 Thaler, bei einer derselben zugleich der Turn-Unterricht gegen besondere Entschädigung verbunden ist.

Qualifizierte Bewerber werden daher er-sucht, mit Einreichung der nötigen Zeugnisse sich deshalb bei uns zu melden.

Dr. Chlau, den 18. August 1864.

Der Magistrat.

Zur Verpachtung des 2. Schnitt Heu-Gras auf den Wällen und Triften des neustädtischen Gemeinde-Guts, ist Termin im Freiheitshaus

Montag den 29. August c.

Vormittag 9 $\frac{1}{2}$ Uhr
wozu Kauflustige einladen
die Vorsteher des neu städt.
Gemeinde-Guts.

Es werden seit dem 1. d. Mts. keinem auswärtig Pflegegelder gezahlt; für die Fa-milie E. Neufand, deren Pflege soll hier am Orte geschehen.

Thiensdorffsee, am 24. August 1864.

Das Schulzen-Amt.

Schönes weißes und großes Roggenbrod von frischem Roggen empfiehlt die Bäckerei Fischerstraße No. 26. A. Tarrach.

Brenn-Holz in Achtern und Kleingemach zu billigsten Preisen mit freier Anfuhr,

Sämtliche Nut-Hölzer zu billigsten Preisen.

Eine Wohngelegenheit von 2 Stuben, Kabinett, kleinem Gärtnchen u. c. von Oktober ab zu beziehen bei

R. Schmidt,
am Markthor.

Seinen Vorrath von Jagdgewehren in allen Dimensionen, so wie gutes Jagd- und Ordona-nz-Büchsenpulver empfiehlt

G. Bruehn, Büchsenmacher,

Mauerstraße No. 18.

Auch werden daselbst alle Arten Gewehre auf Bestellung angefertigt und nehme alte Gewehre auch in Zahlung.

Ein zweispäniger eisenachsigter Arbeitswagen steht zum Verkauf Neuß. Sct. Georgendamm No. 15.

Die in der Herrenstraße hierselbst belegenen kantonfreien Grundstücke, bestehend aus: einem Wohnhause, worin ein Material- und Schankgeschäft betrieben wird, einer eingerich-teten Bierbraueri und Mälzerei, nebst Spei-cher, Stall und anderen Baulichkeiten, wozu Ländereien im Neustädter Felde und eine Scheune gehören, habe ich aus freier Hand zum Verkauf. Reflectanten belieben sich bei mir zu melden.

J. Wiebe,

Heilige Leichnamstraße.

Ein vorstädtisches Grundstück mit Garten soll Umzugs halber sofort verkauft werden.

Näheres Innern Mühlendamm No. 27.

Innsbesondere ist billig zu verkaufen:

1) Eine Besitzung von 3 Hufen culm., 4 Meilen von Elbing, mit 2000 Thlr. Anzahlung, unter soliden Bedingungen;

2) Eine sehr rentable Kl. Gastwirtschaft, wegen Kränlichkeit des Besitzers, mit 800 Thlr. Anzahlung;

3) Ein vorstädtisches Grundstück im guten baulichen Zustande, mit Garten und 2 Morg. culm. Land, außerdem noch jährlich 64 Thlr. Miete bringend, für 1500 Thlr. mit 500 Thlr. Anzahlung.

Zu verpachten: Gasthäuser, Hakenbuden, Materialgeschäfte mit Schank und Krüge

zum 1. Oktober c.

Ein neuer schwarzer Ueber-

rock und Hose ist für billig verkauflich Kettenbrunnenstraße No. 16., drei Treppen.

Mehrere alte Möbel, darunter ein Kleider-spind, Komode, Stühle und Anderes mehr, sind Wollweberstr. No. 11. zu verkaufen.

1 Stube nebst Kammer ist vom 1. Octo-ber c. ab an einzelne Herren oder Damen, möhlt auch unmöblirt, zu vermieten

Junkerstraße 59., parterre.

Eine Parterre-Gelegenheit von 3 Stuben nebst Zubehör ist zu vermieten. Näheres Mauerstraße 18., 2. Et.

Eine Stube nebst Alkoven ist zu ver-mieten Johannstraße No. 14.

Eine freundliche Boderstube ist an einzelne Personen oder stille Einwohner zu vermieten Wasserstraße No. 40.

Kleine Vorbergkreuzstraße No. 23. ist eine Wohnung zu vermieten.

Wohnungen sind zu vermieten Große Hommelstraße No. 16.

Eine Wohnung von 3 Zimmern ist zu vermieten Hospitalstraße No. 1.

Eine Wohnung, nebst Küche, Keller, Kam-mer, Holzgelaß, Stall und Hofraum, Michaeli ab zu vermieten Königbergerstr. No. 24.

Eine Parterre-Gelegenheit ist zu vermieten. Näheres L. Hinterstr. 12. Auch ist daselbst eine Stube an eine einzelne Person zu vermieten.

Lange Heiligegeiststraße No. 10 ist 1 Stube nebst Zubehör an stille Familie zu vermieten. Burschen für's Stellmachergewerbe können bei mir eintreten.

J. Duttern, Stellmachermeister.

Schnelldgesellen können sich melden Weiß, Heilige Geiststraße No. 36.

Für eine Bäckerei in Danzig wird ein Lehrling gewünscht. Näher. Kettenbrunnenstr. 5.

Eine Kellnerin kann sogleich in Condition treten im Burggarten.

1200 Thaler werden auf ein städtisches Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Die in voriger Nummer dieses Blattes auf Sonntag den 28. d. Mts. anberaumte Hafer-Auktion bei Herrn Neufeldt wird hierdurch aufgehoben.

G. Krause, in Kerbhorst.

Ein Haus mit 2000 Thaler Anzahlung oder eine Baustelle wird zu kaufen gesucht.

Das Nähere Brandenburgerstraße No. 4.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmer, 1 Kabinet nebst Zubehör und geräumigem Hausrat, wird zu mieten gesucht.

Adressen mit Preisangabe unter Chiffre B. 1. nimmt die Exped. d. Bl. bis Sonntag früh entgegen.

Finder des verl. Buches No. 10,375. wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung Spierings-strasse No. 29. abzugeben.

Um die Zurückgabe meines dunkelgrünen Regenschirmes mit großem Elfenbeinknopfe, gez. W. du Bois, bitte freundlichst

Alster Markt No. 65.

Am letzten Montag ist ein Rohrstock vertauscht worden, und wird Derjenige um Rückgabe Gr. Hommelstraße 16. gebeten, widrigfalls der Herr gerichtlich belangt wird.

Das Commissions-Geschäfts-bureau

von C. W. Helms,

in Elbing, Fischerstraße No. 39.

ist im Stande, Güter in jeder Größe von 2000 Thlr. Anzahlung ab und in jeder beliebigen Gegend zum Kauf nachzuweisen.

Insbesondere ist billig zu verkaufen:

1) Eine Besitzung von 3 Hufen culm., 4 Meilen von Elbing, mit 2000 Thlr. Anzahlung, unter soliden Bedingungen;

2) Eine sehr rentable Kl. Gastwirtschaft, wegen Kränlichkeit des Besitzers, mit 800 Thlr. Anzahlung;

3) Ein vorstädtisches Grundstück im guten baulichen Zustande, mit Garten und 2 Morg. culm. Land, außerdem noch jährlich 64 Thlr. Miete bringend, für 1500 Thlr. mit 500 Thlr. Anzahlung.

Zu verpachten: Gasthäuser, Hakenbuden, Materialgeschäfte mit Schank und Krüge

zum 1. Oktober c.

C. W. Helms in Elbing, Fischerstr. 39.

J. F. Goll's heilsamer Bruszucker. Lebensversicherungs - Bank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am
1. August 1864 . . . 45,028,000 Thlr.
Effektiver Fonds . . . 12,300,000
Jahreserlöse pr. 1863 2,038,557

Neben der in dem großen Umfange und der soliden Belegung des vorhandenen Fonds liegenden nachhaltigen Sicherheit gewährt die verkürzte Vertheilung der Überschüsse an die Versicherten — in diesem Jahre mit 37 Proz., im künftigen mit 38 Proz. der bezahlten Prämien — möglichste Billigkeit der Versicherungspreise.

Bei Versicherungen werden vermittelt durch:
Ph. Heinr. Hindt in Elbing,
Richard Barth in Braunsberg,
A. Schönbeck & Co. in Danzig,
Albert Lutze in Pr. Holland,
Apotheker **Moerler** in Marienburg,
Hofbuchdruckerei-Factor **A. J. Meister** in Marienwerder.

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth u. Selbstvertrauen!“

DER PERSÖNLICHE SCHUTZ 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern empfohlen, und ist fortwährend in allen namhaftesten Buchhandlungen vorrätig, in Elbing bei **Leon Saunier**.

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. 1½ = fl. 2. 24 kr.

WARNUNG. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfang schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgetragen werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herangebrachte Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namensiegel versiegelt ist. Außerdem ist es das Achte nicht.

Opticus F. Gilardoni,
Fischerstraße No. 4

empfiehlt Brillen in Gold, Silber, Stahl &c. mit blauen und weißen Conservations-Gläsern in den verschiedensten besten Schleifungen, Fernrohre, Obergläser, Loupen, Lorgnetten, Barometer, Thermometer, Reitzeuge, Getreibewaagen &c. in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Circa 10 Centner
Dickes Leinöl,
zum Anstreichen oder Wagenschmiere verwendbar, offerirt **H. Harms.**

In freiwilliger Auftion werden
am 1., 2. u. 3. September d. J.
ca. 4000 Stück Topf-
pflanzen, 3000 Stück edle
Obstbäume, Park- u. Allee-
bäume, 250 Sack Zier-
sträucher, Fruchtsträucher &c.
verkauft in der

**Samen- und Pflanzen-
Handlung**

von **A. Hummler**,
Neußern Mühlendamm 25,
NB. Spezielle Verzeichnisse über die per Auf-
tion zu verkaufenden Pflanzen, Bäume
und Sträucher nebst Bedingungen können
gratis in Empfang genommen werden.

A. Hummler.

Eine leichte Komme mit Zubehör hat
zu verkaufen Lehmann,
in Vollwerk.

Preisgekrönt auf der Londoner Weltausstellung 1862.

Nichts ist so angenehm kühlend und so erquickend in der heißen Jahreszeit,

auf Reisen und auf Marschen, als Zuckerwasser mit:

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:

„Occidit, qui non servat.“

erfunden und einzige und allein echt destillirt von

H. Underberg-Albrecht,

am Rathause in Rheinberg am Niederrhein.

S. M. Jacob.

H. Underberg-Albrecht

Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen. Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen. Sr. Maj. des Königs Maximilian II. von Bayern. Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen und mehrerer anderer Höfe.

NB. Ein Theelöffel voll meines Boonekamp of Maag-Bitter genügt für ein Glas von ½ Quart Zuckerwasser.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons echt zu haben in Elbing bei Herrn **S. Bersuch.**

Lurug-, Export- und Kriegswaffen-Geschäft von **J. J. Löhnis Sohn** in Cöln a. Rhein.

Bullrich's

Universal-Reinigungs-Salz.

Dies von allen medizinischen Autoritäten genügend anerkannte Heil-Mittel erweist sich vortrefflich bei Magenkrampf und Magendrücker, hartnäckiger Leibesverstopfung und gegen alle in Folge man gelhafter Verdauung herrührenden Krankheiten; gegen Kopfschmerz und Blutandrang nach dem Kopfe &c. und ist daher allen Familien nicht genug zu empfehlen.

Alleinige Niederlage für Elbing und Umgegend bei **Adolph Kuss.**

Vorzüglich gute Gummi-
Schuhe empfiehlt billig
Otto Hoock, Wasserstr. 31.

Mein reichhaltiges Lager von
**Cigarren, Rauch-
u. Schnupftaback**
empfiehle ich bestens.

Moritz Mühle,
alter Markt No. 62.

Georginen-Freunde
erlaube ich mir auf mein reichhaltiges Sortiment der edelsten Georginen in ca. 200 Sorten während der sepiigen Flor aufmerksam zu machen, um Aufträge hierauf entgegennehmen zu können. Gleichzeitig empfiehlt Erdbeer-
Pflanzen in den großfrüchtigsten Sorten, Blumenbouquette, Kränze &c. elegant und billig.

H. Brandt,
Sonnenstraße No. 33.

Maurer- und Stuckateur-Gyps
ist stets in frischer Ware, in Tonnen fest verpackt, vorrätig bei

Berndts, Privat-Baumeister,
Danzig. Lastadie 3. u. 4.

Montag den 29. August
vormittags 9 Uhr werden
Kleine Stromstraße No. 3, 1 Treppe,
Spinde, Spiegel, Uhren, Bilder, Stühle,
Tische, Haus- und Küchengeräthe per Auktion
verkauft.

Gute Birnen sind zu haben
Kalkscheunstraße No. 14.

Publicandum.

Unterzeichnete beabsichtigt 5 culm. Morgen Haser zum sofortigen Übernten Sonntag den 28. August c., Nachmittags 1 Uhr, bei'm Gastwirth Herrn Neufeldt in Kerbshorst an den Meistbietenden zu verkaufen und ladet Käufer zahlreich ein.

E. Krause, in Kerbshorst.

Ein zum Gast wie Privathause passendes neuerbautes, mit Hofraum und Stallung versehenes massives Gebäude ist Veränderung halber sofort zu verkaufen. Näheres bei

S. M. Jacobi.

Durch Miss Sr. Majestät des Kaisers aller
Deutschen nach Preußen importirt.
Von der Firma für ganz Frankreich.

Wegen Auseinandersetzung der Erben,
wollen wir unser abgabenfreies Grundstück
Wittenfelde aus freier Hand sofort ver-
kaufen. Nähere Auskunft ertheilt Wittwe
Groß, in Wittenfelde, auch F. Möller,
in Vollwerk.

Fischerstraße 6. ist die 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Entrée, Küche und allem Zu-
behör, zum 1. October zu vermieten.

Lange Hinterstraße No. 27. ist eine Wohn-
gelegenheit, bestehend aus 2 Stuben, Kabinett,
Küche, Bodengelaß &c. zu vermieten.

Das Photographische Atelier
von **E. Bobrik**, Neust. Wallstraße 16,
wird dem gebrüten Publikum bestens empfohlen.

Damen-Filzhüte zum Modernisiren
und Färben werden besorgt.

Geschw. Penner.

Tanz-Unterricht.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß
ich den diesjährigen Tanz-Cursus
Anfangs Oktober zu eröffnen gedenke.

Zugleich erlaube ich mir, mich als
Tanzlehrer für Privat-Zirkel gehor-
samst zu empfehlen. Meldungen in
meiner Wohnung Alter Markt No. 37.
ergebenst entgegensehend.

A. W. Lehmann,
Tanzlehrer.

Knaben, welche das Elbinger Gymnasium
besuchen wollen, finden von Michaelis Auf-
nahme in einer gebildeten Familie. Näheres
ertheilt die Redaktion der Elbinger Anzeigen.

Ein Kandidat sucht eine Haus-
lehrerstelle. Adressen unter F. R.
erbittet man Neuß Mühlendamm 50.

Eine gebildete Dame, die 4 Jahre hinter-
einander einer bedeutenden Wirthschaft selbst-
ständig vorgestanden, sucht ein Engagement
zum 1. October. Selbige ist auch gerne bereit,
die Pflege mutterloser Kinder mit zu über-
nehmen. Adr. bittet man unter Chiffre M. K.
68. an die Expedition dieses Blattes gelangen
zu lassen.

Tüchtige Tischler finden dauernde Beschäf-
tigung bei Orgelbauer A. & M. Terlezki,
Lange Hinterstraße No. 35.

Ein Sohn, ordentlicher, Eltern kann
Schneider lernen bei **Wagner**,
Kettenbrunnenstr. No. 9.

Ein junger Mann findet zur Erlernung
der Landwirthschaft gegen Pension ein Unter-
kommen. Wo? ist in der Expedition dieses
Blattes zu erfahren.

Ein möbliertes Zimmer wird in der Nähe
des Theaters zu mieten gewünscht. Offerten
beliebe man in der Exped. d. Bl. unter N.
niederzulegen.

Gedruckt und verlegt von
Agathon Werner in Elbing.
Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Agathon Werner in Elbing.